

Er wollte der stärkste Mann der Welt werden

Sepp Maurer trainiert die Stars der Sportwelt auf der Höllhöhe – Nun ist mit „Made in Hell“ sein erstes Buch erschienen

Schergengrub. Nicht in Berlin hat Robin Krasniqi für seinen größten Erfolg trainiert und auch nicht in London oder New York. Der Box-Weltmeister im Halbschwergewicht hat sich für die Höllhöhe entschieden. Ein winziger Ort mit ganz wenigen Seelen im Landkreis Cham. Aber hier führt Sepp Maurer seit vielen Jahren seine Sportschule Kinema. Und alle kommen sie zu dem 42-Jährigen. Bundesligaprofis und FC-Bayern-Spieler. Eishockey-Cracks und Weltmeister im Gewichtheben. Was das Zentrum auf der Höllhöhe, aber auch Sepp Maurer so bedeutsam macht, dem spürt nun das Buch „Made in Hell“ nach, das der Sportexperte gemeinsam mit Journalistin Diana Binder verfasst hat. Nun wurde es in Schergengrub (Lkr. Straubing-Bogen) vorgestellt. Es gibt Einblick in die Lebensgeschichte der Trainerlegende, aber auch in das Fachwissen der Trainerlegende. Auch die Sportstars kommen zu Wort.

Moment mal, Schergengrub und dazu noch der Name Maurer – da klingelt bei vielen Menschen eine Assoziation durch. Richtig, Sepp Maurer ist der ältere Bruder von Starkoch Lucki Maurer, der in Schergengrub sein Restaurant „Stoi“ führt. Doch aus dem Schatten von Lucki ist der Sepp längst herausge-



Mehr als nur der kleine Bruder: Lucki Maurer ist Sepps größter Fan. Fotos: mel



Boxweltmeister Robin Krasniqi sagt, ohne Maurer hätte er nie seinen Titel erreicht.

treten, wenn er sich überhaupt jemals darin befunden haben sollte. Trotzdem haben die Brüder einiges gemeinsam. Sie haben bei Null angefangen, aber mit Vehemenz ihre Träume verfolgt und es beide zu internationalem Ruhm geschafft. Lucki als Koch. Sepp als High-Performance-Trainer. Und sie sind beide bei all dem Erfolg auf dem Teppich geblieben.



Haben zusammen das Wissen und Lebensgeschichte in zwei Buchdeckeln aufgeschrieben: Trainerlegende Sepp Maurer und Autorin Diana Binder präsentieren ihr Buch „Made in Hell“, an dem sie zwei Jahre lang gearbeitet haben.

Für Lucki Maurer ist der Erfolg seines Bruders kein Hexenwerk. „Es gibt für ihn nur eines: Nicht reden, nicht überlegen, nicht träumen – sondern tun“, sagt der „Fleischpapst“. Und gibt gerne zu, dass er den Sepp früher nicht immer so verstanden hat in dem, was er tut. „Ich dachte, während der Gewichte hochzieht, könnte man auch ins Wirtshaus gehen“, plaudert der

bärtige Rothaarige mit der eigenen Wagyu-Zucht augenzwinkernd aus dem familiären Nähkästchen. Total überzeugt vom Tun seines Bruders war er aber, als er während des Lockdowns selber in Sepps Kinema zu trainieren begann und so nach und nach unter seiner Regie 22 Kilo verlor und topfit wurde.

Auch Robin Krasniqi hätte niemals geglaubt, dass Sepp sein

Trainer werden könnte, als er zum ersten Mal auf die Höllhöhe kam. Heute kann er sich nichts anderes mehr vorstellen. Der Boxprofi sagt: „Ich war überall auf der Welt. Aber nirgends gibt es so viel Herzlichkeit. Ich will für immer hierbleiben.“ Und bei der Buchvorstellung sagt er auch im Brustton der Überzeugung: „Ohne Sepp wäre ich nie zu dem geworden, was ich bin, ich hätte

nie meine Träume geschafft. Ich habe von ihm gelernt, wie man kämpft, auch im Leben. Und ich habe noch immer nicht meine Grenzen kennengelernt.“

Seine Träume verwirklicht, hat auch Sepp Maurer selbst. Wie Diana Binder im am 3. Dezember erschienenen Buch „Made in Hell“ spannend erzählt, wollte der Trainer schon als Kind der stärkste Mann der Welt werden, nachdem er die „Rocky“-Filme inhaliert hatte. Doch die Mama sagte: „Lern lieber Koch.“ Das tat er. Doch seinen sportlichen Weg ging er dennoch immer weiter. Auch, wenn er nach einem schweren Motocross-Unfall fast zu Ende gewesen wäre. Rund 30 Operationen musste sein, das Bein war völlig zertrümmert.

Doch Sepp Maurer ist keiner, der aufgibt. Und so ist es ihm gelungen, vergangenen Wochenenden mit 305 Kilo Weltrekord für einen Menschen mit Knieprothese zu heben. Eine Woche der Freude also für den Spitzentrainer, nachdem nun auch „Made in Hell“ druckfrisch vor ihm liegt. Zwei Jahre haben er und die Autorin an dem Buch gearbeitet. Nun ist es da. Und eignet sich mit seinen 1,5 Kilo Gewicht auch für den Kraftsport. Was jedoch für Sepp Maurer noch schwerer wiegt ist, mit seinem Wissen anderen zu helfen. Nicht nur Spitzensportlern, sondern auch den ganz normalen Menschen mit Bandscheibenvorfall oder Kreuzbandris. Und so mancher hat nach einer hoffnungslosen Diagnose auf der Höllhöhe wieder das Laufen gelernt.

– mel –

Inzwischen ein Erfolgsmodell: Mit „Gurkensole“ gegen Glatteis

Nachhaltige Devey Gurkensole bewährt sich im Winterdienst

Dingolfing. Die ersten Tanklaster für den Winterdienst haben das Devey-Werk in Dingolfing verlassen: Mehrere Straßenmeistereien im Umkreis verwenden erfolgreich die gereinigte Sole aus der Salzgurken-Herstellung als Ersatz für Streusalz. Mit doppeltem Nutzen. Die Sole mit hoher Salzkonzentration muss nicht aufwändig entsorgt werden. In der Saison 2021/22 wurden so 180 Tonnen Streusalz und knapp eine Million Liter Wasser eingespart.

Die Gurken ins Töpfchen, die Sole gegen Eisglätte: Nachhaltiger wirtschaften heißt manchmal auch, um die Ecke zu denken. So verhält es sich mit dem Salzwasser, das für die Reifung von eingelegten Gurken benötigt wird. Als ein Mitarbeiter von Devey in Dingolfing vor vier Jahren auf die Idee kam, dieses Salzwasser für den Winterdienst zu nutzen, war nicht absehbar, dass daraus ein Erfolgsmodell in Sachen nachhaltiger Winterdienst werden könnte.

Ab sofort werden die Straßenmeistereien Abensberg, Achldorf, Dingolfing, Landau a.d. Isar, Landshut, Pattendorf und Saal a. d. Donau wieder mit Sole für einen nachhaltigen Winterdienst beliefert. Zudem nutzt das BMW Group Werk Dingolfing seit 2021 die Streusalz-Alternative auf dem Werksgelände. Alle in räumlicher Nähe zum Werk in Dingolfing, um unnötige Emissionen durch lange Transportwege zu vermeiden. Dass die Sole ohne Bedenken auf den Straßen aufgebracht werden kann, wurde vorab durch zahlreiche Tests und ein Gutachten des Bayerischen Staatsministeriums bestätigt.

Salzwasser wird nachhaltig und umweltfreundlich zu Sole recycelt: Die Sole ist nicht, wie

vielfach angenommen, eine Zutat für Essigurken. Sie fällt bei der Herstellung von Salzgurken an, die darin reifen, bevor sie mit unterschiedlichen Rezepturen zu den beliebten Delikatessen verarbeitet werden. Für die Nutzung im Winterdienst wird das täglich anfallende Salzwasser in einer eigens installierten Anlage gereinigt und zu Sole recycelt: Aus 1.000 Tonnen Salzwasser entstehen 1.100 Tonnen Sole, die bei Devey zwischengelagert und – abhängig von der Wetterlage – an die Straßenmeistereien geliefert werden. Pro 1.000 Tonnen verwendeter Sole aus Gurkenwasser spart sich die Umwelt 90 Tonnen Salzeintrag. In der Wintersaison 2021/22 waren es am Ende 2.000 Tonnen Sole, die im Winterdienst auf die Straßen

gebracht wurden, was einer Ersparnis von 180 Tonnen Salz entspricht. Kooperation für die Umwelt mit dem Bayerischen Staatsministerium Schon seit 2019 kooperiert Devey mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr, um das im Dingolfinger Werk verwendete Salzwasser nachhaltig weiter zu verwerten. 2021 erhielt Devey im Zuge eines öffentlichen Vergabeprozesses den Zuschlag für die Solelieferungen für den Zeitraum von drei Jahren. Für die Soleproduktion, die inzwischen voll automatisiert läuft, ist Devey zunächst in Vorleistung gegangen. Seit dem vergangenen Jahr sind diese Kosten ausgeglichen. Michael Durach, Geschäftsführer der Devey Senf & Feinkost

GmbH und ideenreicher Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit, freut sich, mit diesem Konzept zeigen zu können, dass sich Investitionen in Nachhaltigkeit mittelfristig amortisieren können, wenn Unternehmen und Politik an einem Strang ziehen.

Auch Unternehmen sind mittlerweile auf die nachhaltige Streusalz-Alternative aufmerksam geworden. Mindestens 25 Tonnen müssen pro Lieferung abgenommen werden.

Für kleine Unternehmen und Privatleute ist die Devey-Sole daher aktuell nicht geeignet. Grundsätzlich ausschließen möchte das Unternehmen diese Möglichkeit für die Zukunft jedoch nicht, denn das Gurkensole-Projekt wird sinnvoll weiterentwickelt. – sw/F.: pm –



Josef Bogner (rechts) gemeinsam mit einem Mitarbeiter beim Besuch von Landrat Josef Laumer, Stellvertretenden Landrat Andreas Aichinger und Bogens Bürgermeisterin Andrea Probst (von links) vor einem ATSC. Foto: LRA

Innovatives Fahrzeug, das vielseitig einsetzbar ist

Waltersdorf. Landrat Josef Laumer besuchte kürzlich gemeinsam mit Wirtschaftsreferent Martin Köck und Bogens Bürgermeisterin Andrea Probst die Firma Edelstahlverarbeitung Bogner im Bogener Ortsteil Waltersdorf.

Dort ließ sich der Landrat das All Terrain Special Car (ATSC), ein spezielles Rettungsfahrzeug, von Geschäftsführer Josef Bogner erklären. Das ATSC ist ein Spezialfahrzeug für das Gelände mit Straßenzulassung. Dieses Fahrzeug hat die Typengenehmigung als Rettungsfahrzeug. „Es ist das einzige Spezialfahrzeug mit Straßenzulassung und Typengenehmigung als Rettungsfahrzeug“, so Bogner. Mit einer Breite von 1,50 Metern und 3 Metern Länge ist es nur unwesentlich größer im Vergleich zu einem Quad und deshalb ideal für den Einsatz in bergigem Gebiet, im Katastrophenschutz und bei Großveranstaltungen.

Durch den modularen Aufbau können je nach Bedarf und Ein-

satzart Anpassungen schnell umgesetzt werden. Dadurch ist er nicht nur für die Rettung von verletzten Personen, sondern auch zum Transport von Ausrüstungsgegenständen hervorragend geeignet.

„Ein innovatives Fahrzeug, das vielfältig eingesetzt werden kann“, zeigte sich Landrat Josef Laumer begeistert von der Vorführung des ATSC, das bei einer Messe im Mai erstmalig vorgestellt wurde. Für das kommende Jahr stehen nun die ersten Aufträge an. Im Gespräch zwischen Geschäftsführer Bogner und Landrat wie Bürgermeisterin wurden Detailfragen noch angesprochen, mit denen man sich auch an die örtlichen Abgeordneten wenden will, was mittlerweile auch bereits geschehen ist und auch in einem Besuch des Bundestagsabgeordneten Alois Rainer und des Landtagsabgeordneten Josef Zellmeier mündete, die das Projekt ebenfalls mit großem Interesse aufnehmen. – sw –



Die ersten Sole-Tanklaster für den Winterdienst haben das Devey-Werk in Dingolfing verlassen.